

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 3 (1916)
Heft: 9

Artikel: Die Stationsgebäude der Chur-Arosa-Bahn
Autor: Moeschlin, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



A. Rocco, Arch. B. S. A., Arosa

Stationsgebäude Langwies

DIE STATIONSGEBÄUDE DER CHUR-AROSA-BAHN

Die elektrische Bahn Chur-Arosa, die mit ihren 19 Tunnels und 41 Brücken im Winter 1914 nach Überwindung bedrohlich gehäufter Naturschwierigkeiten den schädigenden Kriegseinflüssen zum Trotz eröffnet werden konnte, darf sich rühmen, die Naturschönheiten des Schanfiggs nicht zerstört, sondern erst recht offenbar gemacht zu haben. Eine dem Terrain angepaßte Linienführung, die den abwechslungsreichen, bald wildromantischen, bald lieblichen Charakter des Tales in überraschender Weise erschließt, eine allen ästhetischen Anforderungen genügende Durchführung der Brückenbauten, der Stütz- und Futtermauern, eine vorbildliche Gestaltung der Hochbauten hat hier eine Bahnanlage geschaffen, die auch in sentimental Gemütern die Sehnsucht nach

der verschwundenen Postkutsche nicht mehr aufkommen läßt. Der verheißungsvoll aufblühende Kurort Arosa ist aus seiner einsamen Abgeschlossenheit auf Righöhe erlöst worden, ohne daß eine schönheitsreiche Schweizerlandschaft seinen Interessen geopfert werden mußte. Dies Verdienst gebührt vor allem Herrn Oberingenieur G. Bener aus Chur, der schonend und verständnisvoll schöpferisch gestaltete und sich mit Mitarbeitern zu umgeben wußte, die gleichen Geistes waren.

Der Architekt A. Rocco, Arosa, ist der Erbauer der holzgestrickten Stationsgebäude. Sachliche, praktische Erwägungen liegen seinen Bauten zugrunde. Tüchtige Kenntnisse des Holzbaus erlaubten ihm, aus dem Wesen des gefügten Balkens heraus zu gestalten, ohne ihn zu vergewalti-



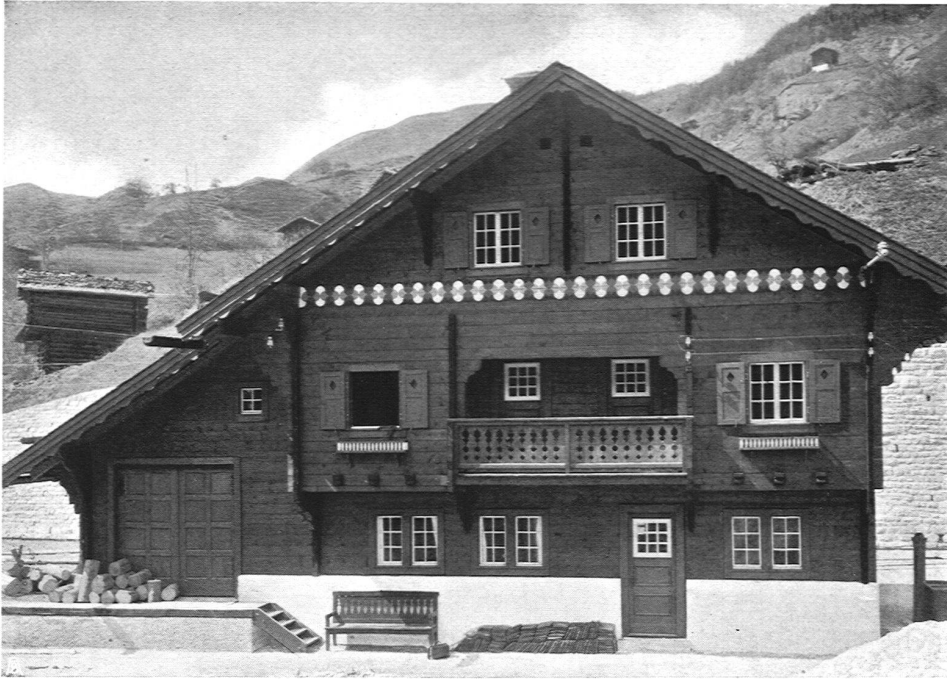
A. Rocco, Arch. B. S. A., Arosa

Stationsgebäude Langwies

gen. Er hat mit großem Geschick und gutem Blick auf alte, halbvergessene, konstruktiv empfundene Bauteile zurückgegriffen und mit sparsamer Verwendung von Farbe und Schmuck Häuser geschaffen — Stationshäuser, nicht schlecht angepaßte Bauernhäuser —, die trotz ihrer unverkennbaren Verschiedenheit vom üblichen Schanfiggerhaus aufs prächtigste und anheimelndste ins Schanfigg hineinpassen. Er, der gebürtige Engadiner, hat das den meisten erfreuten Beschauern wohl nicht zum Bewußtsein gekommene Wagnis unternommen, einen Holzbau ganz selbständig, planmäßig und zweckentsprechend völlig neuen Bedürfnissen anzupassen, ihn mit einem gar nicht talüblich steilen Dach zu versehen, ihn mit Walliser-schiefer einzudecken (weil der Bündnerschiefer nichts taugt) — und doch Häuser zu schaffen, die vom naiven Heimatschützer ganz stolz als „Muster des Hei-

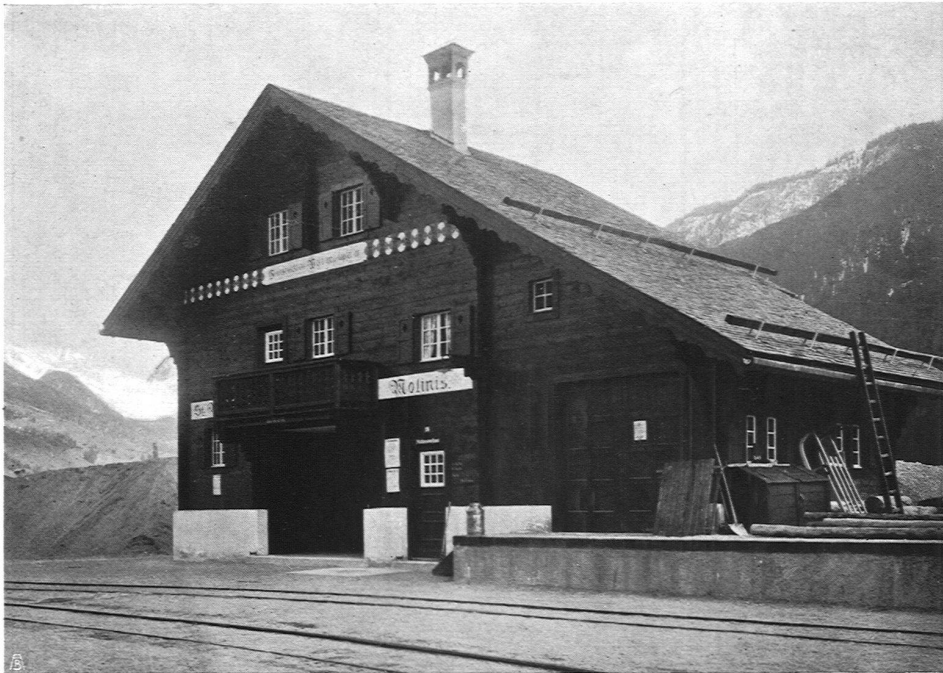
matschutzstils“ angesprochen werden. Gerade dadurch, daß er als Architekt nicht in sklavischer Abhängigkeit vom Schanfiggerhaus stand, gelang ihm die Lösung der Aufgabe auf so meisterliche Weise. Seine Arbeit ist ein neuer Beleg dafür — der große Langwieser Viadukt in armiertem Beton liefert einen andern —, wie eine materialgerechte, liebevoll durchdachte und zweckentsprechende Architektur immer im Sinne des Heimatschutzes wirken muß, ohne damit der nahen Gefahr des beschränkten, kurzsichtigen Heimatschutzes, einer banalen Nachäffung bestehender, durch das Alter geheiligter Bauten zu verfallen und dadurch das zu unterdrücken, was ebenso heilig ist wie die Schönheit jeglicher Landschaft: den freischöpferischen Geist!

In ihrer Selbstverständlichkeit lassen diese Stationsgebäude die Kühnheit des Entwurfs nicht mehr ahnen: Der Giebel



A. Rocco, Arch. B. S. A., Arosa

Stationsgebäude St. Peter, Rückseite (Sonnenseite)



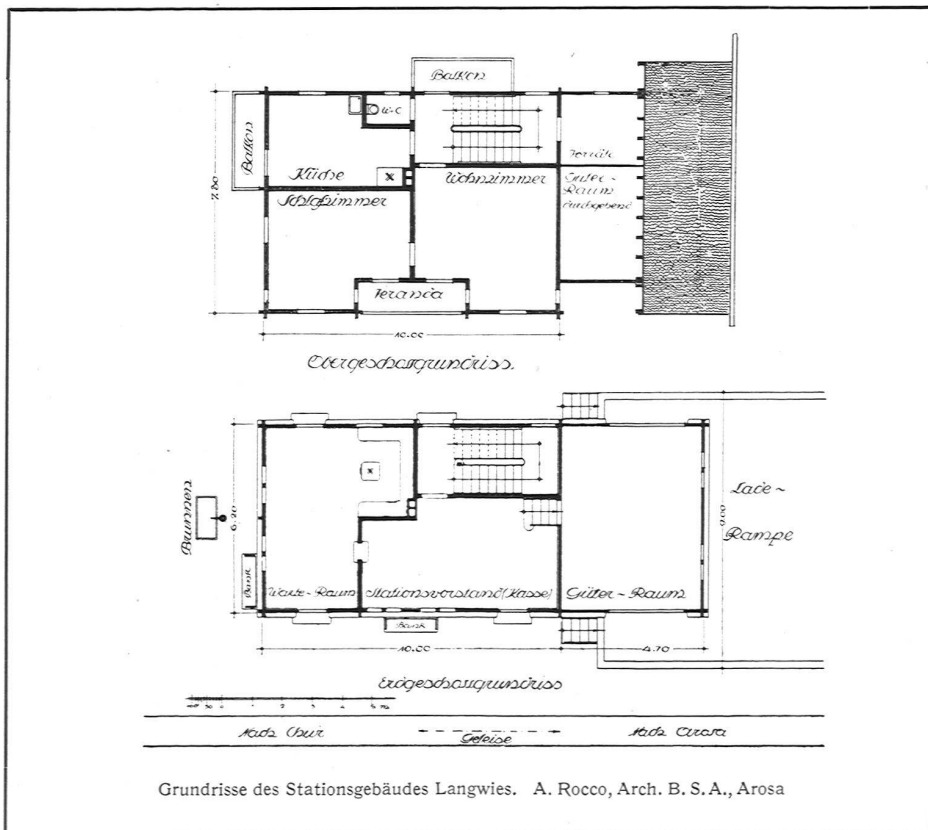
A. Rocco, Arch. B. S. A., Arosa

Stationsgebäude St. Peter, Geleiseite



A. Rocco, Arch. B. S. A., Arosa

Stationsgebäude Luen-Castiel, Geleiseite



Grundrisse des Stationsgebäudes Langwies. A. Rocco, Arch. B. S. A., Arosa

A. Rocco
Arch. B. S. A.
Arosa



Stationsgebäude
Lünen-Castiel
Geleiseite

ist gegen das Geleise gestellt und ein Dach über Haus und Schuppen heruntergezogen. Wo sich das Schanfiggerhaus bis dahin mit flacher Stirnwand begnügt hat, die sich mit einem Schema von drei symmetrisch verteilten Fenstern genügt und nur Balkenschmuck in Form von flachen Schnitzereien zuließ, schuf er Auskragungen wie an den Stall- und Scheunenbauten, bildete er erwünschte Überdachungen und Unterstände, schuf er durch Zurücknehmen der Vorderwand Balkone, immer die Sonnenlage ausnützend, wie es sich in einem sonnigen Winterklima gebührt. Er hat die vielen Möglichkeiten des Blockbaus im Dienste einer größeren Wohnlichkeit und Zweckmäßigkeit in umfassender Weise ausgenützt,

ohne sein solides und baulich so überzeugendes Wesen zu verletzen, und dadurch im Gegensatz zum oberflächlichen, falsch verstandenen Chaletstil ein Vorbild geschaffen, von dessen Einwirkung auf bäurische Neubauten man nur Gutes erwarten kann.

Verständnisvolle Liebe, anspruchslose Tüchtigkeit, sichere Meisterung der jeweiligen vorliegenden Aufgabe charakterisieren diese Holzbauten Roccas so gut wie sein bodenständiges Schweizerwesen überhaupt, das in Arosa auch schon in manchen Steinbauten jenes Gute geschaffen hat, das Wohnhaus und Hotel gleichermaßen zu einem Schmuck der Gegend und zu einer Freude für Bewohner und Beschauer werden läßt.

Felix Moeschlin